



TOP I Gesundheits-, Sozial- und ärztliche Berufspolitik

Titel: Korruption im Gesundheitswesen

Entschließungsantrag

Von: Prof. Dr. Dr. habil. Wulf Dietrich als Delegierter der Bayerischen
Landesärztekammer
Dr. Peter Scholze als Delegierter der Bayerischen Landesärztekammer
Dr. Veit Wambach als Delegierter der Bayerischen Landesärztekammer

DER DEUTSCHE ÄRZTETAG MÖGE FOLGENDE ENTSCHLIESSUNG FASSEN:

Der 116. Deutsche Ärztetag 2013 ist der Ansicht, dass korruptives Verhalten - also der Versuch einer interessengesteuerten Beeinflussung medizinischer Entscheidungen - ein Problem im Gesundheitswesen darstellt. Besonders die Ärzteschaft ist davon betroffen. Ihr Ansehen hat durch das Verhalten einiger Ärzte und die öffentliche Diskussion darüber gelitten. Da ärztliche Entscheidungen die Gesundheit der Patienten beeinflussen, ist es besonders wichtig, dass nur medizinische und nicht außermedizinische materielle Gründe diese Entscheidungen beeinflussen. Der 116. Deutsche Ärztetag 2013 hält es daher für dringend notwendig, dass ärztliches Handeln in allen medizinischen Bereichen nach den gleichen Kriterien beurteilt wird. Deshalb sollen die *strafrechtlichen* Bestimmungen deutlich nachgebessert werden und auch die medizinische Tätigkeit im ambulanten und privatärztlichen Bereich einschließen. Eine Sanktionierung über das SGB V hält der 116. Deutsche Ärztetag 2013 nicht für sinnvoll.

Die (Muster-)Berufsordnung (MBO) für Ärzte muss überarbeitet werden, da die bisherigen Bestimmungen nicht ausreichend sind, korruptes Verhalten berufsrechtlich eindeutig zu ahnden. Auch wenn die Möglichkeiten zur Sanktionierung korrupten Verhaltens durch die Kammern nur sehr beschränkt sind, da sie über keine polizeilichen Befugnisse verfügen und auch nicht verfügen sollen, sind deutliche Nachbesserungen in den Berufsordnungen der Kammern erforderlich.

Vor straf- oder berufsrechtlichen Sanktionen hält der 116. Deutsche Ärztetag 2013 aber präventive Maßnahmen für angezeigt. Die ärztliche Weiterbildung, die Durchführung wissenschaftlicher Kongresse sowie die Durchführung klinischer Studien ist heute in Deutschland weitestgehend von der Pharma- und medizinischen Geräteindustrie bestimmt.

Der 116. Deutsche Ärztetag 2013 ist der Ansicht, dass Fortbildungsveranstaltungen, die mit CME-Punkten belegt sind, in Zukunft nur industrieunabhängig durchgeführt werden sollten. Selbstverständlich soll die Industrie nicht aus ihrer Verantwortung entlassen

Angenommen: ☐ Abgelehnt: ☐ Vorstandsüberweisung: ☒ Entfallen: ☐ Zurückgezogen: ☐ Nichtbefassung: ☐

Stimmen Ja: 0 Stimmen Nein: 0

Enthaltungen: 0



werden und muss finanziell an der Fortbildung beteiligt werden. Möglich wäre hier ein Fonds, der von den Ärztekammern verwaltet wird und mit dem Fortbildungsveranstaltungen finanziert werden. Auch sollte die wissenschaftliche Unabhängigkeit von medizinischen Fachkongressen überprüft und gefördert werden.

Leider ist die Durchführung großer klinischer Studien in Deutschland ohne die Initiative und Unterstützung der pharmazeutischen oder der Geräteindustrie kaum mehr möglich. Auch sollten nach Zulassung eines Arzneimittels die Sicherheit und Wirksamkeit dieses Mittels in kontrollierten Studien unter Alltagsbedingungen ohne Einfluss des Herstellers getestet werden. Anwendungsbeobachtungen sind hierfür kein geeignetes Mittel. Die Zulassung von Medizinprodukten muss ebenfalls verstärkt kontrolliert werden. Auch hier übt die Industrie einen starken Einfluss auf die medizinischen Disziplinen aus, die diese technischen Mittel anwenden. Dabei steht die Geräteindustrie in der öffentlichen Kritik häufig im Schatten der pharmazeutischen Industrie.

Neben der juristischen Gleichstellung von angestellten kassenärztlich und privatärztlich Tätigen sowie der Präzisierung der Berufsordnungen sollte die Prävention Vorrang haben. Nur wenn innerhalb der Ärzteschaft das Bewusstsein für die - eigene - Beeinflussbarkeit medizinischen Handelns durch die Industrie geweckt und nachhaltig gepflegt wird, wird sich korruptes Verhalten langfristig wirkungsvoll bekämpfen lassen. Dieses Bewusstsein sollte schon im medizinischen Studium vermittelt werden.